

Erscheint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 30 Kr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 Kr.  
auswärts  
42 Kr.

Einsendungs-Gebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 Kr.



Erscheint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 30 Kr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 Kr.  
auswärts  
42 Kr.

Einsendungs-Gebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 Kr.

## Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 41.

Welzheim, Samstag den 16. März

1872.

### Amtsliche Verfügungen.

Welzheim. (Wiederholte Vornahme der polizeilichen Visitationen der Maße und Gewichte.) Unter Hinweisung auf Z. 2 der Verfügung des R. Ministeriums des Innern vom 31. Jan. d. J. — Staats-Anzeiger Nr. 31 — wird den Ortsvorstehern unter Rückgabe der vorgelegten Visitations-Protokolle aufgegeben, diese Visitationen im Laufe dieses — und der folgenden Monate mehrmals zu wiederholen. — Bei der zweiten Visitation hat sich nach Z. 6 der erwähnten Verfügung die Prüfung der neuen Maße und Gewichte auch darauf zu erstrecken, ob dieselben richtig sind?

Stücke des älteren Landesmaßes, unzulässige Waagen- und Gewichtsstücke des bisherigen Landesgewichts oder neue Maße, Gewichtsstücke und Waagen, welche nicht gestempelt sind, oder sonst den Vorschriften der Maß- und Gewichts- und der Eichordnung zuwiderlaufen, haben die Visitatoren gemäß Z. 4 der allegirten Verfügung alsbald wegzunehmen und den Ortsvorstehern zu übergeben, welchen obliegt, zu Einleitung des strafrechtlichen Verfahrens dem Oberamt Anzeige zu machen.

Ueber die Befolgung dieses Erlasses haben die Ortsvorsteher in den nächsten drei Monaten je auf den 8. des betreffenden Monats zu berichten.

Den 14. März 1872.

R. Oberamt.  
Eisenbach.

### Deutschland.

St. Stuttgart, 13. März. Kammer der Abgeordneten. 75. Sitzung. Am Minister-Tische: der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Freih. v. Wächter, Geheimrath v. Dillenius. Pfeiffer interpellirt nach dem Stande der Budgetarbeiten im Schooße der Finanz-Commission. Der Vorstand dieser Commission Freih. v. Hoffer erwidert: in der Hauptsache sei die Commission fertig und es erübrige nur noch die Frage der Besoldungs-Aufbesserung für die verschiedenen Zweige der Verkehrsanstalten, sowie für das Cult-Departement; es erübrigt ferner noch die Verathung der Deckungsmittel, sowie die Verwendung der Restmittel; es erübrigt ferner noch die Verathung des Gesetzes, betreffend die Aufbesserung der Gehalte der Volksschullehrer, ebenso betreffend die Abänderung des Einkommenssteuer-Gesetzes. Diese Gegenstände erfordern eine gleichmäßige Verathung in der Kammer der Standesherren und nach dem gegenwärtigen Stande der Arbeiten sei ein Abschluß des Etats vor dem 10. des kommenden Monats nicht zu erwarten. — Die Tages-Ordnung führt auf die Verathung des Ertrags der Verkehrsanstalten, zunächst der Eisenbahnen; Berichterstatter v. Boscher. Der Etat wird ohne weitere Debatte erledigt. — Von den Telegraphen (Berichterstatter Müller v. M.) wird ein jährlicher Ertrag von 7000 fl. erwartet. Angenommen. — Bei der Bodenseedampfschiffahrt (Berichterst. Müller v. M.) wird ein Reinertrag von 9,500 fl. erwartet. Angenommen. Maier v. E. wünscht im Interesse der Anwohner am Bodensee Ermäßigung der Fahr-Taxen und besondere Rechnung über die Ertragnisse des Trajectschiffes geführt. Geheimrath v. Dillenius verspricht, bei der nächsten Conferenz in diesem Sinne thätig zu sein. Das Trajectschiff werfe einen hübschen Ertrag ab und erweise sich als eine so praktische Einrichtung, daß die Regierung bestrebt sei, ähnliche Einrichtungen in Norschach und Bregenz ins Leben zu rufen. Bei den Posten (Berichterstatter Müller v. M.) wird ein Reinertrag von 208,000 fl. und 218,000 fl. für die beiden Jahre 1871/73 angenommen. Erath empfiehlt Berücksichtigung der Landpostboten

bei der allgemeinen Gehaltsaufbesserung. Die Commission erinnert an eine billigere Beförderung kleinerer Packete. Min. v. Wächter sagt möglichste Berücksichtigung des Wunsches zu. Direktor v. Hoffer beantwortet die Interpellation Pfeiffers, betreffs des Eintritts Württembergs in die Reichspostanstalt. Eine solche würde für Württemberg keine, oder höchstens sehr geringe Vortheile haben, große Nachtheile aber wären sicher. Alle die Einrichtungen, die sich bei der Reichspost als vorthellhaft erweisen, werden bei uns eingeführt; aber, in die Reichspost eingetreten, wäre es nicht mehr möglich, die Briefcouverts ohne weitere Berechnung der Herstellungskosten derselben abzugeben. Die höhere Portoberechnung der Reichspost würde für Württemberg etwas mehr als 100,000 fl. jährlich betragen. — Eine Exigenz für Unterstützung der landwirthschaftlichen Schulen wird ohne Debatte genehmigt. — Als letzter Gegenstand der Tagesordnung kommt die Finanzausgleichung mit dem hiesigen Hause Löwenstein-Wertheim-Freudenberg in Betreff der Besitzungen desselben in der ehemaligen Grafschaft Löwenstein zur Verathung. Berichterstatter Deßler. Die Commission stellt den Antrag, den von der Regierung durch Vertrag festgesetzten Betrag von 65,000 fl. zu genehmigen. Hierüber sprechen Bucher, Feber, Hoff, Oberfinanzrath v. Rümelin als Regierungs-Commissar, Streich u. s. w. Der Antrag der Commission wird in namentlicher Abstimmung mit 49 gegen 21 Stimmen angenommen. Nächste Sitzung Freitag 4 Uhr. Tagesordnung: Disidenten-Gesetz. Antrag von Gutheinz auf Einführung von Reichstags-Diäten.

Stuttgart, 13. März. Wie uns mitgetheilt wird, macht man in Straßburg die erfreuliche Bemerkung, daß die Benennungen der meisten Straßen jetzt in deutscher Sprache geschrieben sind; sie sind in blauen Schilden oberhalb der französischen Inschrift angebracht. Der Geist der Bevölkerung hat seit Jahresfrist sich um mehr als 50 pCt. für das deutsche Wesen gebessert, Handel und Industrie blühen sehr und die Baulust entfaltete sich gewaltig. Der Neubau der 5 Forts wird am 24. März noch vergeben, weil die Unternehmer das Material in der kurzen Frist nicht herbeischaffen zu können erklärt haben.

— Sicherem Vernehmen nach hat der Kommandant des kgl. württembergischen Armeekorps, Seine Exc. General-Lieutenant Freiherr v. Stülpnagel von Seiner Majestät dem deutschen Kaiser ein Dekret erhalten, wodurch ihm mitgetheilt wurde, daß ihm für seinen ehrenvollen Antheil am deutschen Kriege gegen die Invasion der Franzosen 100,000 Thaler Prämie verliehen worden sind.

— Auf dem Wochenmarkte am Montag sind in der Markthalle die ersten reifen Kartoffeln vom Jahre 1872 von Frau Gemüsehändlerin Hueß verkauft worden. Dieselben kommen über Straßburg hieher und werden per Pfund (1/2 Kilo) mit 30 Kr. bezahlt. Da der Saß Kartoffel 210 Pfd. (105 Kilo) wiegt, stellt sich für denselben der angenehme Preis von 55 fl. heraus. In Württemberg wird auf guten Feldern sehr häufig per Morgen ein Ertrag von 80 Säcken erzielt, welche zu 30 Kr. per 1/2 Kilo 4400 fl. repräsentiren. Dieses Rechenexempel dürfte die Hrn. Landwirthe animiren, sich so bald als möglich mit dem Pflanzen von Frühkartoffeln zu beschäftigen.

— Der Garnisonswechsel zwischen dem 1. Uhlaneregiment König Karl in Ludwigsburg und dem 2. Uhlaneregiment König Wilhelm findet sicherem Vernehmen nach am 23. April d. J. statt.

Stuttgart, 14. März. (Großartig.) Als weiteren Beitrag zu den von drei hiesigen Einwohnern Ihnen gemachten Mittheilungen über die in den letzten Tagen hier vorgekommenen Erdstöße theile ich Ihnen Folgendes mit. Am Dienstag Abend um 11 Uhr in meine Wohnung in die Silberburgstraße heimgekehrt, gieng ich mit Frau und Dienstmädchen die Haushaltungsrechnung vom lau-



fenben Tag durch, als die auf dem Tisch stehende Erddlampe plötzlich zu schwanken anfang, so daß sie meine Frau halten mußte. Der Fußboden gerieth in zitternde Bewegung und unterhalb desselben entstand ein donnerähnliches Geräusch, gerade als fahre ein vierspänniger Wagen im Galopp unten durch das Haus hindurch. Von den an der Wand hängenden 12 Portraits blieben nur Drei in ihrer gewöhnlichen Stellung, die übrigen hingen später sämmtlich schief, auch gerieth das Wasser der Lavoirs im Waschtisch in schwankende Bewegung. Die Erschütterung dauerte etwa 4 Sekunden und ging von Nord nach Ost. (B.-Ztg.)

— Herr Prälat von Kapff, welcher verfloffenen Sonntag noch in der Stiftskirche predigte, ist, kaum zu Hause angekommen, ziemlich heftig erkrankt und befindet sich noch immer sehr schwach.

**Hilbronn, 14. März.** Gestern Nacht wurde beim Einfahren des letzten von Hall kommenden Personenzugs Nr. 119 auf der Neckarbrücke ein Mann aus Möckmühl überfahren, welcher sich allem Anscheine nach in betrunkenem Zustande absichtlich auf die Schienen gelegt hatte. Der Unglückliche, ein beim Bahnbau beschäftigter Arbeiter, war augenblicklich todt. Die Leiche wurde alsbald in das Leichenhaus befördert.

**Stuttgart, 13. März.** Ueber die Ankunft Sr. M. des Königs in Petersburg traf die telegraphische Nachricht ein, daß der König am 11. Abends 1/8 Uhr ankam und von dem Kaiser Alexander, J. M. der Königin Olga, von den Mitgliedern der kaiserlichen Familie und dem Hofstaat empfangen wurde.

**Hall, 12. März.** Gestern Abend hat sich der wegen des Verbrechens der Brandstiftung vor die nächsten Assisen verwiesene Bauer Heinrich Heinzmann von Gaisbach in den hiesigen Gefängnissen, wohin er bereits abgeführt war (durch Erhängen mittelst seines seidenen Halsstricks an der eisernen Umfassung des Arrestofens), entleibt.

**Berlin, 13. März.** Der „Provinzial-Correspondenz“ zufolge ist die Dotationssumme folgendermaßen vertheilt: Es erhielten Prinz Friedrich Karl, die Grafen Moltke und Moos und General Manteuffel je 300,000 Thlr. Die Generale Goben, Werder und Staatsminister Delbrück je 200,000 Thlr. Die Generale Voigts-Rhetz, Fransecky, Alvensleben II. und Blumenthal je 150,000 Thlr. Prinz August von Württemberg, die Generale Alvensleben I., Jastrow, Manstein, Kirchbach, Bose, Stülpnagel, Podbielsky, Kamcke, Stosch, Obernitz, Fabrice und Suchow je 100,000 Thlr. Dem Könige von Bayern wurden 300,000 Thlr. zu Vertheilung nach eigenem Ermessen überwiesen.

**Schweiz.** Bern, 13. März. Die Volksabstimmung über die Annahme oder die Verwerfung der revidirten Bundesverfassung ist auf Sonntag, den 12. Mai, festgesetzt.

**Frankreich.** Paris, 13. März. Thiers empfing gestern den neuernannten Gesandten bei der italienischen Regierung, Hrn. Fournier, welcher diese Woche nach Rom abgehen wird. Nachrichten aus Rom bestätigen, daß der Papst entschlossen sei, in Rom zu bleiben.

**Versailles, 13. März.** Die Nationalversammlung nahm mit 501 gegen 104 Stimmen den ersten Artikel des Gesetzes gegen die Internationale an. Das prinzipliche Paar von Wales ist heute Abend nach Marseille abgereist.

Die „Agence Havas“ meldet aus Spanien: Die Regierung concentrirt die Armee, entwaflnet die Nationalgarde, und versichert, der König sei, wenn nöthig, zum Kampfe entschlossen, um seinen Thron zu behaupten.

**Belgien.** Brüssel, 13. März. Man schreibt der „Independance“ aus Paris: In Folge von Vorstellungen aus Berlin sind die Fortifications-Arbeiten, die in den zuletzt von den Deutschen geräumten Provinzen stattfanden, sistirt worden. — Russische Agenten unterhandeln hier mit den Chefs der polnischen Emigration. Im Falle des Gelingen dieser noch nicht bekannt gewordenen Verhandlungen erläßt Rußland eine Generalamnestie.

**Italien.** Rom, 12. März. Der Armee-Reorganisations-Entwurf ist von dem betreffenden Ausschuss der Deputirtenkammer genehmigt worden. Letztere discutirte die Finanzprojecte. Der Finanzminister Sella erklärte, die Ausschussanträge anzunehmen, ausgenommen diejenigen, welche sich auf die Frage betreffen des Schuldienstes bezögen, rücksichtlich welcher er neue Conventionen mit den Banken vorlege, worin den durch den Finanzausschuss vorgeschlagenen Abänderungen Rechnung getragen sei. — Der „Liberta“ zufolge wird der König im Laufe des Monats hieselbst eine große Truppenchau abhalten, welcher das dänische Königspaar, General Moltke und zahlreiche ausländische Offiziere beiwohnen würden. — Neapolitaner Blätter melden, daß die dem Prinzen Friedrich Karl zur Verfügung gestellte Fregatte denselben nicht bloß nach Sicilien sondern auch nach den jonischen Inseln und Aegypten bringen werde, um ihn alsdann nach Italien zurückzuführen.

**Türkei.** Konstantinopel, 12. März. Der Vertrag über das türkische Tabakgeschäft ist heute mit Christaki Zographos Effendi, dem Präsidenten der austro-türkischen Creditanstalt, abgeschlossen worden.

## Unterhaltendes.

### † Die Buchthäuslerin.

Original-Novelle. Von J. Krüger.

(Fortsetzung.)

Die Angst, in der Marie beständig schwebte, erreichte endlich den höchsten Gipfel, indem es dem jungen Wüstling gelang, eine kurze Abwesenheit des Fräuleins Herbert mit Beatens Hilfe zu benutzen und zu ihr in's Zimmer zu bringen.

Marie war vor Schrecken einer Ohnmacht nahe, da sie ihn plötzlich vor sich stehen sah. Keine Hilfe in der Nähe, denn Alfred's Vater machte den zu seiner Gesundheit dienenden täglichen Spazierritt. Wie der Verfolger mit flammenden Augen sie erblickte, suchte sie zusammen. Eine entsetzliche Ahnung durchschauerte sie. So zittert, die scheue Taube, wenn sie den Raubvogel über sich erblickt und keine Rettung mehr für möglich hält. Unwillkürlich schlangen sich ihre Hände in einander. Sie sank auf beide Kniee, als wenn sie ihn ansehen wollte, ihrer Jugend, ihrer Unschuld zu schonen, aber ihre Lippen blieben stumm. Wo hätte sie in diesem bänglichen Augenblicke auch Worte hernehmen sollen?

Alfred, wie roh und wild er auch sonst war, und wie hoch und theuer er auch sich selbst geschworen hatte, daß Marie sein Liebchen werden sollte, der Anblick des an allen Gliedern zitternden bleichen Engels dämpfte doch in dem Grade seine frechen Begierden, daß er Marie nicht mit Ungestüm von der Erde aufreiß und in seine Arme zog. Sich an dem noch immer unaussprechlich schönen Anblick des stummstehenden Mädchens weidend, sagte er, ohne sie zu berühren: „Steh' auf, Marie, und höre mich ruhig an. Damit Du weißt, woran Du bist, will ich Dir klar und unumwunden meinen Willen kundthun und dann Deine Antwort erwarten.“

Marie erhob sich langsam. Sie sank in einen Stuhl, während er vor ihr stehen blieb.

Der Freche erklärte ihr nun, daß keine Macht auf Erden ihn abhalten würde, ihren Besitz zu erstreben, daß er sie mit dem größten Brunk des Reichthums überschütten wolle, falls sie ihm auf eines der entfernt liegenden Güter seines Vaters folge, wo er für Beide ein geheimes köstlich ausgeschmücktes Asyl bereitet habe. Er fügte hinzu, daß sie es ohne Gefahr für die Zukunft thun könne, denn nach dem Ableben seiner Eltern werde er die Geliebte zu seiner Gattin erheben.

Er schwieg und sah Marie fragend an. Diese hatte sich getaht. Sie stand vom Stuhle auf, legte die rechte Hand auf die Brust und erwiderte:

„Und wenn Sie mich von dieser Stelle aus mit der Bewilligung ihrer Eltern zum Altare führen wollten, ich würde ihnen nicht folgen, Herr Baron, denn ich liebe Sie nicht und werde Sie niemals lieben können. Ja, ich würde d. Tod einer Ehe mit ihnen vorziehen. Bei dem Andenken an meinen theuren seligen Vater, bei der Dankbarkeit, die ich gegen Herrn und Frau von Handorf fühle und die ewig in meinem Herzen leben wird, schwöre ich Ihnen, daß mein Entschluß unerschütterlich ist!“

Der Wüstling schleuderte ihr erst einen durchbohrenden Blick zu, dann schlug er eine laute Hohnlache auf.

„Thörin, die Du bist,“ versetzte er. „Du stößest Dein Glück mit Füßen von Dir. Dein Schwur erscheint mir lächerlich, und Deinen Entschluß werde ich zu erschüttern wissen. Du wirst Dir noch voll Verzweiflung die Haare ausraufen, daß Du mich so schnöde zurückgewiesen hast.“

Er erhob die Rechte zu einer drohenden Bewegung gegen Marie und schritt dann stolz aus dem Zimmer.

Jetzt konnte Marie das Geheimniß nicht länger in ihrer Brust bewahren, da es ihr klar geworden, daß Alfred von Handorf zu dem Schrecklichsten fähig sei. Sobald Fräulein Herbert wieder zu ihr kam, warf sie sich in ihre Arme und gestand ihr unter einem Strom von Thränen, in welche Bedrängniß sie ohne ihre Schuld gerathen sei, und wie sie, ohne ihren Pflegeeltern die Verworfenheit ihres Sohnes zu offenbaren, keinen Ausweg zur Rettung wählte.

„Ich weiß, Sie lieben mich, wie eine Mutter,“ flehte sie. „Helfen Sie ihrem armen Kinde, wenn es nicht vor Angst sterben soll.“

Die Erzieherin tröstete sie, und sann lange nach. Endlich sagte sie:

„Hier gibt es nur noch einen Ausweg. Das ist die Flucht. Aber Du sollst nicht allein fliehen, mein theures Kind. Ich begleite Dich. Zwanzig Meilen von hier, in einer kleinen Stadt am Strande der Ostsee lebt mir eine Schwester, die Wittwe eines Zoll-



Kontroleurs. Troßdem wir schon lange getrennt, hängen wir doch noch zärtlich aneinander. Zu dieser will ich Dich führen. In ihrem Hause kannst Du so lange in Verborgenheit weilen, bis der freche Wüstling Dich vergessen hat, und wie die Erfahrung lehrt, dauert die sträfliche Neigung solcher Menschen nur so lange, als deren Gegenstand unter ihren Augen lebt. Ich werde mir einen andern Platz und zwar in der Residenz suchen, wo ich alte Freunde besitze. Wird es Dir nicht vergönnt sein, nach Handorf zurückzukehren, so hole ich Dich nach einem halben Jahre von meiner Schwester ab und verschaffe auch Dir eine für Dich passende Stelle in der Residenz. Für das weitere wird dann die Vorsehung sorgen, die redliche und fleißige Geschöpfe nie verderben läßt. Was aber geschehen soll, muß bald geschehen. Ich werde Dir einen meiner Koffer leihen, in den Du die nöthigen Kleider packen kannst. Von heute an in drei Tagen soll ein Reisewagen, den ich in der nächsten Stadt hieherbestellen werde, uns im Dunkel der Nacht von hier fortführen.

Es kostete Marie einen schweren Kampf, das Schloß Handorf zu verlassen. Sie dachte an all die schönen Stunden, die sie hier verlebte, an den Schmerz des Greises, der sie so väterlich liebte, an den Zorn der gnädigen Frau, die ihr den Vorwurf der größten Undankbarkeit machen würde. Ach, und es gab ja noch andere Orte, die ihr unendlich theuer, das Grab ihres Vaters, die Gruft, worin ihre Jugendfreundin Vertha schlief.

An beiden Stätten hatte sie oft ein stilles Gebet gesprochen und sich in die Vergangenheit zurückgetrauert. Und diese Orte sollte sie vielleicht erst nach vielen Jahren, vielleicht niemals wiedersehen, Alles was ihr lieb, woran ihr ganzes Herz hing, sollte zurückbleiben. Das war traurig, sehr traurig. Aber es blieb ihr keine Wahl. Die Pflicht, das Höchste in der moralischen Welt, wie die Erzieherin sie gelehrt, gebot. Die Stunde der Flucht wurde unwiderruflich festgesetzt.

Wohl den beiden Frauen, wäre Alles, was sie zusammen verabredet, verschwiegen geblieben. Leider war das nicht der Fall. Beate, die eine Ahnung davon haben mochte, daß Marie ein Mittel gefunden, sich gegen ihren Verfolger zu schützen — sie glaubte es an dem ruhigen Wesen zu bemerken, daß Marie den Tag nach dem Gespräche mit Alfred zeigte — beschloß dies Mittel um jeden Preis kennen zu lernen. In einem Augenblick, wo Mariens Schlafkammer noch leer war, schlich sie dort hinein und verbarg sich unter dem Bette der Ahnungslosen. Beate mußte, daß um diese Zeit Marie die Ruhe suchte und daß Fräulein Herbert ihre Schülerin bis an ihr Bett begleitete, dann gewöhnlich noch kurze Zeit vertraulich mit ihr plauderte und endlich mit einem Kusse ihr gute Nacht sagte. So geschah es denn auch an diesem Abende. Fräulein Herbert und Marie sprachen wohl eine Viertelstunde zusammen und zwar von der beabsichtigten Flucht und welchen Weg sie nehmen wollten, um am Schnellsten nach der Stadt zu gelangen, wo die Schwester der Erzieherin lebte.

Der horchenden Schlange ging kein Wort verloren.

Nachdem das ältere Fräulein sich entfernt, sprach Marie ihr Nachtgebet und war dann nach wenigen Minuten eingeschlafen. Da kroch Beate aus ihrem Versteck hervor, mit Ragenschritten aus der Kammer und durch das anstoßende Zimmer schlüpfend.

„Aha, das Vögelchen will uns anfliegen,“ murmelte sie. „Das will ich doch morgen früh sogleich dem Herrn Alfred mittheilen. Er wird wüthen, mir aber wird es vielleicht ein paar Louisd'or einbringen, denn eine solche Nachricht muß doch anständig bezahlt werden.“

#### Fünftes Kapitel.

#### Die Schlechten triumphiren.

Alfred von Handorf begab sich am nächsten Morgen um die zehnte Stunde nach dem hier früher erwähnten Pavillon.

Beate war ihm schon früh Morgens auf dem Corridor begegnet und hatte ihm zugeflüstert, er möge sie dort erwarten, sie habe ihm eine wichtige Nachricht mitzutheilen.

Er brauchte ihrer nicht lange zu harren.

Sie erschien nach wenigen Minuten und vertraute ihm, was sie bezüglich der beabsichtigten Flucht des von ihr tödlich gehakten Mädchens erlauscht hatte.

„Sie werden jetzt wohl einsehen, Herr Alfred,“ sagte sie, „daß die Mamsell Marie Sie niemals erhören wird. Mit Gewalt ist da nichts auszurichten. Im Falle wird sie sich um Hilfe an ihre Eltern wenden und Dem wollen Sie sich doch gewiß nicht aussetzen.“

Der junge Baron stampfte mit dem Fuße.

„Tod und Teufel! nein, dahin darf es nicht kommen. Das könnte mir einst mein Erbe schmälern. Mein Bruder Kurt, der jetzt Gardeoffizier, ist so der Liebling meiner stolzen Mutter.“

Beate sah ihn lauernd an.

„So war's wohl am Besten, das eigensinnige Geschöpf mit ih-

rer Gouvernante laufen zu lassen“, versetzte sie. „Schon viele verschmähte Liebhaber haben sich trösten müssen. Anderes bleibt Ihnen ja auch nicht übrig.“

Alfred knirschte vor Wuth mit den Zähnen und schritt einige Male im Pavillon auf und ab.

Dann blieb er plötzlich vor Beate stehen.

„Doch noch Eins,“ versetzte er. „Eins noch bleibe mir übrig.“

„Und das wäre, Herr Baron?“

„Die Rache,“ sagte er mit rollenden Augen. „Ich wüßte nicht, was ich darum gäbe, wenn ich diese Bettlerdirne, die es wagte, mich zu verschmähen, elend, so recht tief elend machen könnte.“

Ein triumphirendes Lächeln überflog Beate's Antlitz. Jetzt hatte sie den Baron dahin gebracht, wo sie ihn haben wollte.

Sie trat dicht an ihn.

„Und was wird mir für eine Belohnung, Herr Baron, wenn ich das zu Stande bringe?“

Alfred sah sie verwundert an.

„Wüßtest Du vielleicht ein Mittel?“ fragte er.

„Hm! in diesem Augenblicke noch nicht. Allein ich denke eins zu finden. Vorher aber muß ich wissen, wie hoch der Lohn — Sie versprochen mir hundert Louisd'or, wenn ich das Mädchen ihrem Willen gefügig machen würde. Diese gehen mir nun verloren.“

(Fortsetzung folgt.)

#### Man n i g f a l t i g e s.

— (Die Lutherkirche in Erfurt verbrannt.) Erfurt, die alte Lutherkirche, hat eines seiner berühmtesten historischen Denkmäler verloren. Am 7. ds., Nachmittags 5<sup>1/2</sup> Uhr ertönten die Sturmglocken. Der große Saal des evangelischen Waisenhauses, die Lutherkirche, stand in Brand! Mit solcher Schnelligkeit griff das auf dem Boden dieses allehrwürdigen Gebäudes entstandene Feuer um sich, daß an Rettung der wichtigsten Documente nicht gedacht wurde. Die Bibel mit Luther's Randbemerkungen, mehrere handschriftliche Aufzeichnungen reformatorischer Männer, das Fremdenbuch, in welcher sich Schiller, Göthe, Alexander v. Humboldt, die Königin Louise und Friedrich Wilhelm III. eingezeichnet hatten, sind ein Raub der Flammen geworden. Der berühmte Tobientanz, das Museum des Waisenhauses, das Bellermann'sche Museum sind zu Grunde gegangen und mit ihnen viele werthvolle unersehbare Gegenstände, unter Anderem die kostbare Bibel mit der goldenen Schrift, welche mit Nähe den räuberischen Händen Napoleon's I. entrissen worden. Betreffs der Ursachen des Brandes nimmt man an, daß die alte Esse schadhaft gewesen sein mag; das Gebäude enthielt viel altes Holzgesparre, außerdem lag auf dem Boden eine Masse Holzresten, welche dem ausgebrochenen Feuer überreiche Nahrung darboten. Nur noch die massiven Umfassungsmauern jenes etwa nach 1266 erbauten Augustiner-Eremiten Klosters stehen, durch dessen Pforten am 17. August 1505 der Magister (Dr.) Phil. Martin Luther im Alter von 21<sup>1/2</sup> Jahren als Bettelmönch eintrat.

Am 9. März. In der großen Menagerie am Termini-Platz ereignete sich gestern ein bellagenswether Unfall. Einer der Wärter kam dem Löwenkäfig zu nahe. Die größte der Bestien packte seine Hand, zog sie durchs Gitter, zerfleischte dann den Arm und fing an, das Blut und das zuckende Fleisch zu verzehren, als ob es sich um eine gewöhnliche Abputterung handle. Zehn oder zwölf Personen wurden ohnmächtig. Mehrere Soldaten eilten dem Unglücklichen mit blanker Waffe zu Hülfe, ohne etwas auszurichten. Erst dem Wüthiger, der mit eiserner Kette dreinschlug, gelang es, das wahnsinnig schreiende Opfer zu befreien. Der Verstümmelte wurde ins Hospital gebracht, wo man alsbald zur Amputation schritt. Vermuthlich wird er seinen Leiden erliegen.

#### Räthsel.

Stets Eines ist, wovor du nimmst die Erste wahr;  
Es sei ein Mann, ein Ding, nur eine Frau ist's nie.  
Die And're beut Natur dir stets zu zweien dar,  
Obschon an Menschen nicht, doch an gar manchem Vieh,  
Das Ganze ist etwas, was nie sein wird noch war;  
Doch wenn es irgend wär', so wär' es selbst ein Vieh.

Auflösung des Räthfels in Nr. 40:

Wachholder.

#### Telegramme.

Strasburg, 14. März. Für die Wiener Weltausstellung ist eine elsaß-lothringische Landescommission eingesetzt worden, welche aus 25 commerciellen, industriellen und landwirthschaftlichen Notabilitäten und 3 Reichsbeamten besteht und Alexander von Seydel zum Vorsitzenden hat.

Versailles, 14. März. Die Berathung über die katholischen Petitionen ist neuerdings vertagt worden.



